



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Jrrthümer des Herrn von Voltaire

Nonnotte, Claude François

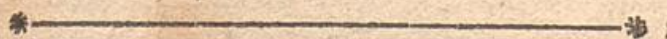
Frankfurt ; Leipzig, 1768

VD18 9036676X

XXIX Hauptst. Von Marien, Königin in Aengellande.

urn:nbn:de:hbz:466:1-39081

et, mit Innen zur Vermählung, welche vier Monathe danach eine Prinzessin, nämlich die nachmalige berühmte Königin Elisabeth zur Welt brachte (1). Also hat ein schlechtes Mägdchen eine Fürstin einer wunderbaren Tugend, eine Tochter der Könige in Spanien, und Muhme Kaiser Karl des V, von des Königes Ehebette, und vom Throne verjaget. Mittlerweile da die neue Königin die Eingezogenheit immer mehr ausser Acht lies, und ihre Ausschweifungen immer höher trieb; mußte sie in Zeit von dreihen Jahren, samt den Mitschuldigen ihrer Ehebrüche und Blutschanden, den Thron mit der Blutbühne verwechseln (m) Mann sehe, welch eine Heilige der Herr von Voltaire zu loben gewählet habe!



XXIX Hauptstück.

Von Marien, Königin in Englande.

Maria bestieg den ängelischen Thron nach dem Tode ihres Bruders Eduard des VI; und

(1) Bayle Anne de Boulen. (m) Sleidan L. 10.

und sie bearbeitete sich während der Zeit ihrer Regierung mit allen Kräften, die Katholische Religion in ihr voriges Ansehen zu bringen. Eine Probe ihrer Standhaftigkeit gab sie dadurch, daß sie während der siebenjährigen Regierung ihres Bruders den Gottesdienst in ihrem Schlosse Framingham nach Weise der Katholischen halten ließ; und sich immer bey dem Ansehen einer Schwester des Königes, und vermuthlichen Erbin der Krone erhielt. Ihre Unererschrockenheit bewies sie, da sie sich, nach vernommenem Hintritte Eduards, sogleich als Königin in England öffentlich auszurufen befohl. Durch ihre Munterkeit kam sie den Herzogen von Northumberlande und von Suffolke vor, die sie um die Krone bringen wollten, und zu dem Ende die Johanna Gray, des Herzogs von Suffolke Tochter, und Schnur des Herzogs von Northumberlande, schon als Königin hatten ausrufen lassen. Sie zog an der Spitze von dreysigtausend Mann zu Felde. Sie trieb das Heer der Verschwornen in die Flucht, und erhielt den Sieg ohne Vergießung eines Tropfen Blutes.

Alle diese Aufrührer hatten sich des Hochverrathes im höchsten Grade schuldig gemacht.

machtet. Die Urheber wurden zum Tode verdammet. Von diesen Verschwörungen meldet Voltaire kein Wörtchen. Er vergnüget sich damit, daß er den Tod dieser jungen Königin, ihres Vaters, ihres Schwiegervaters und Gemahles zärtlich beklaget. Es ist wahr, Johanna Gray schien mehr unglücklich, als schuldig zu seyn; allein sie konnte der Gegenstand einer neuen Zusammenverschwörung seyn; und eben dieses machte die Strenge nothwendig. Ueber diese Ausübungen der Strenge geräthet Voltaire wider Marien in Zorn.

„ Sie war, sagt er, Heinrich dem VIII
 „ an Grausamkeit gleich, aber eben so still
 „ und gelassen bey ihren Barbareyen, als
 „ Heinrich hitzig gewesen. Ihre Tyranney
 „ war von einer andern Gattung „.

Dieser Kunstrichter machte zuvor aus der neuen Messalina, Annen von Bulen, eine Heilige. Nun macht er aus Marien, einer der verehrenswürdigsten Prinzessinnen, die Aengelland jemals gehabt hat, eine blutgierige Schwärmerinn.

Allein sein Zorn erhisset sich noch weit stärker, da er von jenen redet, die unter
 dieser

dieser Regierung der Religion halber zum Tode verdammet worden: und diese Erhöhung machet, daß er die Wahrheit aus dem Gesichte verliert. „ Man rechnet, sagt er, „ ungefähr achthundert Personen, die unter „ Marien den Flammen geopfert wor- „ den „ „

Man hat hierüber zwei Anmerkungen zu machen. Fürs Erste, daß Soueed (n), ein ängelländischer Schriftsteller, deren nicht mehr als zweyhundert sieben und siebenzig; und der Flüchtling Herr Rapin Thoiras in seiner großen Geschichte Aengellands, nicht über zweyhundert vier und achtzig zähle: und dieser sehet hinzu, daß jene, die deren achthundert gezählet, ihre Rechnung ohne Grund gemachet haben. Doch freylich sind diese Schriftsteller den Katholischen nicht gehässig genug; und darum will Voltaire nicht in ihre Fußstapfen treten. Zwentens da er dieses harte Verfahren Marien mit einem übertriebenen Tone ausposaunet; schweigt er von den Grausamkeiten der Elisabeth, welche eine unvergleichlich größere Anzahl der Katholischen, wie wir bald sehen werden, hat hinrichten lassen, mausstille. Der

(n) Hist. d'Angl. L. 16. Extrait de Rymer.

Der Herr von Voltaire giebt seinem Werke den Namen eines Versuches über die allgemeine Geschichte, über die Sitten und Gemüthsart der Völker. Man sieht sich genöthiget zu bekennen, daß sein Werk in der That nichts mehr ist, als ein Versuch, und zwar ein sehr verwägerner Versuch. Sollte man ein vollkommenes Werk daraus bilden wollen: so müßte man sich gefallen lassen, eine große Veränderung damit vorzunehmen.

Er schließt, und saget: „ Maria sey
 „ eines sanften Todes gestorben, aber ver-
 „ achtet von ihren Unterthanen, welche ihr
 „ den Verlust der Stadt Calais noch wirklich
 „ zur Last legen. Endlich habe sie in
 „ den Gemüthern aller derer, die von dem
 „ Verfolgungsgeiste nicht beseelet sind, ein
 „ verhaßtes Andenken hinterlassen „.

Ein weiser, und Gerechtigkeit liebender
 Kunstrichter würde gesaget haben, der große
 Herzog von Guise habe sich, als ein ge-
 schickter Mann, der Umstände bedienet, um
 Calais wieder zu kriegen. Flandern war
 damals sowohl durch die Räubereyen
 und Plackereyen Heinrich des VIII, als
 durch

durch die Unruhen und Aufrühren, die sich unter der Regierung seines Thronfolgers eräugnet hatten, erschöpft. Da nun Maria den Thron bestieg: mußte sie ihr Augenmerk auf das Nothwendigste richten; und das war die Wiederherstellung des Friedens in ihren Staaten. Sie dachte freylich wohl auf die Erhaltung der Stadt Calais: allein ihre Feld- und Seeobersten thaten ihr schlechte Dienste. Nebendem wenn sie diesen Vorwurf der Maria nicht zu machen gehabt hätten: so würden sie sicher Gelegenheit gefunden haben, einem ihrer Nachfolger denselben zu machen.

Was das verhaßte Andenken betrifft, das sie hinterlassen hat; so weiß man wohl, daß sie von den Protestanten sehr gehasset und verfluchet worden sey; und der Herr von Voltaire tritt ihnen immer an die Seite.

* ————— *

XXX Hauptstück.

Von Krammern, Erzbischofe zu Kantenberge.

Da kommen wir an den wichtigen Gegenstand der Bewunderung, und der erhabensten Lob: